

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2022)

Artikel: Ein bauarchäologisches Juwel : Liegenschaft Reussgasse 10 : aus den Berichten der kantonalen Behörden
Autor: Glavas, Lis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-981087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein bauarchäologisches Juwel

Liegenschaft Reussgasse 10:

Aus den Berichten der kantonalen Behörden

LIS GLAVAS

Am 7. Juli 2020 beantragte Eigentümer Alex Hürlimann, seine Liegenschaft Reussgasse 10, das «Koller-Haus», sei unter Schutz der kantonalen Denkmalpflege zu stellen. Die Kantonsarchäologie – federführend ist bei diesem Objekt die wissenschaftliche Mitarbeiterin Cecile Gut – befasste sich bereits seit März mit der Geschichte des Gebäudes, welche bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht. Gestützt auf den Vorbericht der Archäologen entsprach die kantonale Kommission für Denkmalpflege und Archäologie dem Antrag am 29. September. In ihrer Stellungnahme attestierte sie dem Gebäude einen hohen Situationswert sowie eine historische und baukünstlerische Bedeutung. Sie kam zum Schluss, das Unterstadthaus halte einem Vergleich mit den kantonal geschützten Altstadt Häusern im Aargau stand. Die Abteilung Kultur des kantonalen Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS) teilte Alex Hürlimann am 23. Dezember den Entscheid mit, seine Liegenschaft werde integral unter kantonalen Denkmalschutz gestellt.

Vom Holzbau zum spätgotischen Steingebäude

Das Unterstadthaus ist auf mehreren historischen Abbildungen der Stadt Bremgarten zu erkennen. Die Liegenschaft verfügt über einen mittelalterlichen Kernbau. Zwecks Feststellung des Alters von Deckenbalken hat eine dendrochronologische Beprobung stattgefunden. Das Gutachten bestimmt das Fälldatum 1432/33. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um eines der ersten Häuser, die nach dem Unterstadtbrand von 1434 erbaut wurden. Ob es sich aber um einen Wiederaufbau oder einen Neubau handelt, ist unbekannt.

Spätestens 1548 wurde der hölzerne Bohlenständerbau durch das heutige Steingebäude ersetzt. Der ostseitige Versatz zwischen Vorder- und Hinterhaus deutet darauf hin, dass 1548 ein bestehender Bau in den Neubau integriert wurde. Diese Bauphase ist mit der Jahreszahl 1548 inschriftlich am Kapitell der Fenstersäule



Viel Aufwand, um Machbares umzusetzen.
Eine Situation vor- und nachher im 2. Obergeschoss.

in der Stube im 1. Obergeschoss festgehalten. Damals entstand ein dreigeschossiger Bau mit einem zweiraumtiefen Vorder- und einem einraumtiefen Hinterhaus. Auf drei Geschosse lässt die Dachlinie mit Ziegeln schliessen. Das sehr unregelmässige Mischmauerwerk weist an der Westfassade brandgeröteten Mörtel und abgeplatzte Mauersteine auf, die von einem Brand – im 17. oder 18. Jahrhundert? – zeugen. Womöglich betrifft dies einen an die Liegenschaft angebauten Holzverschlag, der auf älteren Abbildungen erkennbar ist. Vom 17. bis 19. Jahrhundert wurde das Gebäude, unter anderem aufgrund statischer Probleme, mehrfach renoviert und umgebaut. Die erste Umbauphase ist um 1605 anzusetzen.

Die Erhöhung des Hauses erfolgte spätestens 1716/1717, als die Südfassade im 3. Obergeschoss einen Zierriegel erhielt. Dieser wurde bei der Renovation der Fassade jetzt offengelegt und weist auf die Riegelbauweise (Fachwerkbau) des Gebäudes hin. Farbspuren deuten auf eine oxsenblutfarbige Fassung dieser Riegel mit rotem Band und schwarzem Begleitstrich hin. In derselben Zeit scheint die ganze Südfassade rosa gefasst worden zu sein. Zwischen dem 17. und frühen 20. Jahrhundert wurden die Fenster mehrfach verändert. Sie wurden versetzt, ältere Öffnungen zugemauert oder die Gewände ersetzt. Im Verlaufe des 19. Jahr-



hunderts wurde auf der Nordseite eine neue geriegelte Aussenwand erstellt, im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde dann auch die Ostwand neu geriegelt. Der Dachstuhl stammt aus dem frühen 20. Jahrhundert.

Heute besteht ein längseckiges Gebäude mit den Grundrissmassen 17,3 x 5,8 Meter. Bedeckt ist es mit einem Walmdach. Es umfasst vier Stockwerke, eine zweigeschossige Unterkellerung und einen eingeschossigen Dachstuhl. Die westliche Dachseite verfügt über eine Aufzugslukarne. Die Nordwestecke ist mit einem mächtigen Stützfeiler verstärkt.

Reiche baukünstlerische Ausstattung

Im Innern ist die Ausstattung des spätgotischen Kernbaus relativ gut erhalten geblieben. Hervorzuheben ist insbesondere die Bürgerstube im 1. Obergeschoss im gassenseitigen Südraum, die durch über Eck liegende Stichbogenfenster belichtet wird. Gassenseitig ist ein vierteiliges Reihenfenster mit Doppelbogen eingelassen, das in der Mitte eine Fenstersäule aufweist, welche auf dem oberen Schild die Jahreszahl 1548 und ein Steinmetzzeichen trägt. Die Deckenbalken der Stube sind mit einem imposanten Kassetentäfer verkleidet. In bauhistorischem Zusammenhang mit der



Hier wird die Erhöhung der Bürgerstube deutlich sichtbar. Wahrscheinlich ist diese im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau im Jahr 1548 entstanden.



Alex Hürlimann freut sich, dass ihm der Ausbau des Bereichs um die Aufzugslukarne zu einer Loggia bewilligt wurde.

Bürgerstube steht der Aborterker, der sich im Hinterhaus auf demselben Stockwerk befand. Zur Ausstattung des 1. Obergeschosses passen die Wandmalereien in der gassenseitigen Kammer im 2. Obergeschoss. An der Südfassade befinden sich im 1. Obergeschoss spätgotische Reihenfenster, deren Rahmen an den Kanten mit Fasen verziert sind. An derselben Fassade befinden sich bei den Fenstern in den Obergeschossen auch Fragmente einer Dekormalerei mit gemalten Eckquadranten und Streifbandfassungen. Die reiche baukünstlerische Ausstattung lässt auf wohlhabende Eigentümer mit repräsentativen Absichten schliessen.

Lis Glavas

Ist pensionierte Redaktorin und Mitglied der Redaktionsgruppe Neujahrsblätter.

Quellen:

- Stellungnahme der kantonalen Kommission für Denkmalpflege und Archäologie vom 29. September 2020
- Schreiben des kantonalen Departements Bildung, Kultur und Sport vom 23. Dezember 2020 zum positiven Entscheid bezüglich des Denkmalschutzes

Fotos: Alex Hürlimann, Lis Glavas